
Robert Misik

Erziehung zur Grausamkeit

edition suhrkamp

SV

edition suhrkamp 2842

In Bertolt Brechts Stück *Mann ist Mann* aus dem Jahr 1926 wird erprobt, ob man Menschen mitsamt ihren Einstellungen beliebig formen kann. Der Arbeiter Galy Gay wird binnen einer Woche in eine gefühllose Kampfmaschine der britischen Kolonialarmee »ummontiert«. Keine zehn Jahre später geschah genau das im nationalsozialistischen Deutschland mit einer ganzen Gesellschaft.

Im Zuge der Eskalation des Rechtspopulismus zum Rechtsradikalismus und schließlich zu einem Neuen Faschismus vollzieht sich vor unseren Augen etwas ganz Ähnliches. Akteure wie Trump und ihre medialen Verstärker bombardieren ihre Gefolgsleute mit einem Trommelfeuer von Häme und Hass. Ein Kult der Härte wird zelebriert. Während Donald Trump während des Irankriegs die Zerstörung einer ganzen Zivilisation androhte, verkündete Kriegsminister Pete Hegseth eine Art Heiligen Krieg, in dem US-Soldaten »für Jesus« kämpften. Björn Höcke träumt von »wohltemperierter Grausamkeit«. Um zu verstehen, wie diese Agitation die Anhängerschaft verändert, befasst Robert Misik sich mit sozialpsychologischen Einsichten von Freud, Adorno und Leo Löwenthal. Er ergänzt sie um hochaktuelle Forschungsergebnisse und zeigt, wie Menschen zur Bestialität erzogen werden können.

Robert Misik, geboren 1966 in Wien, ist Journalist und politischer Schriftsteller. In der edition suhrkamp erschien zuletzt *Das große Beginnergefühl. Moderne, Zeitgeist, Revolution* (es 2788). Sein Essay *Die falschen Freunde der einfachen Leute* (es 2741) wurde 2019 mit dem Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch ausgezeichnet.

Robert Misik

Erziehung zur Grausamkeit

Die Massenpsychologie des Neuen Faschismus

Suhrkamp

Erste Auflage 2026
edition suhrkamp 2842
Originalausgabe
© Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin, 2026
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des
Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlaggestaltung nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt
Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn
Druck: C.H. Beck, Nördlingen
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-12842-8

Suhrkamp Verlag GmbH
Torstraße 44, 10119 Berlin
www.info@suhrkamp.de
www.suhrkamp.de

Inhalt

Einleitung: <i>Lehrjahre der Unmenschlichkeit</i>	7
1. Der Neue Faschismus als Massenhysterie <i>Individuum, Menschenmenge und soziale Ansteckung</i>	37
2. Die Lust an der Grausamkeit <i>Eine Anleitung zum Unglücklichsein</i>	63
3. Das Ressentiment <i>Die Selbstvergiftung der Seele</i>	89
4. Durchgedrehte Aufklärung <i>Systemkritik für Paranoiker</i>	110
5. »... dann stellen wir sie an die Wand« <i>Die »Akte AfD«: Ein Dokument wie ein Fiebertraum</i>	127
6. Unsichtbare Hand, eiserne Faust <i>Libertarismus, oder: Faschismus für Besser- verdienende</i>	151
Schluss: <i>Wie man einen Menschen ummontiert</i> . .	175
Anmerkungen	187

Einleitung

Lehrjahre der Unmenschlichkeit

Eines Morgens entschied sich Kristi Noem, ihre Hündin zu erschießen. Das Haustier war erst 14 Monate alt, unfolgsam und trotzte allen Versuchen, sich im Sinne seiner Halterin abrichten zu lassen. Als Jagdhund machte das Jungtier eine ganz schlechte Figur, es vertrieb die Fasane, statt sie zu apportieren, und verleibte sich ersatzweise die Hühner der Nachbarn ein. Da es ein Wahlkampfsjahr war, prahlte Kristi Noem öffentlich mit ihrer Tat. Eine »hässliche« Sache sei die Hündchen-Exekution gewesen, aber auch als Politikerin habe man ohne Sentimentalität brutale Entscheidungen zu treffen. Damit wollte sich die seinerzeitige Gouverneurin von South Dakota offenbar für höhere Weihen empfehlen. Bei krasser Unfolgsamkeit müsse man eben Gnadenlosigkeit zeigen. Gefühlseligkeit sei fehl am Platz. Kristi Noem huldigt einem Kult der Härte.

Etwa zur selben Zeit erklärte Donald Trump, wenn er denn als Präsident zurückkomme, würden »die Globalisten rausgeworfen«, und setzte noch einen drauf: »Wir versprechen euch, die Kommunisten, die Marxisten, die Faschisten und die linksradikalen Schurken auszurotten, die wie Ungeziefer in unserem Land leben und bei Wahlen lügen, stehlen und betrügen.«¹ Der Gegner, der gefährlichste Gegner, gegenüber dem alles an Gegenwehr erlaubt sei, das sei »der innere Gegner«, hämmerte der unangefochtene Anführer der amerikanischen

Konservativen und Rechtsextremen seinen Followern ein. Ein »Echo von Hitler und Mussolini« sei das, so die einhellige Kommentierung, auch aus der politischen Mitte.

Mittlerweile ist Donald Trump wieder Präsident, und Kristi Noem stieg zumindest vorübergehend zur Heimatschutzministerin auf, zur »Secretary of Homeland Security«, und damit vor allem zur Grenzwächterin, die Immigration verhindern, Einwanderer abschrecken und durch gezielte Grausamkeiten so in Angst versetzen soll, dass sie von sich aus das Land verlassen. Zu ihrem Leiden ereilte sie der Kult der Härte bald selbst: Im März 2026 wurde sie von Trump gefeuert, nachdem sie zu einer Belastung für seine Regierung wurde.

Im Kult des Grausamen bleibt es freilich nicht bei Worten. Vom ersten Tag an hat die Trump-Regierung sich darangemacht, wie aus dem Lehrbuch für Autokraten und Tyrannen erst den Staatsapparat zu säubern, ihn mit Ja-Sagern und Radikalen zu besetzen, alle gemäßigten Beamten einzuschüchtern und in Panik zu versetzen, um deren Gegenwehr zu lähmen. ICE – die Polizeitruppe des »Immigration and Customs Enforcement« – wurde zu einer wilden paramilitärischen Einheit aufgeblasen, die faktisch direkt dem Präsidenten untersteht und die verummumt und schwer bewaffnet Migranten jagt oder einfach Leute, die irgendwie anders aussehen. Sie werden zusammengefangen, Einsprüche von Gerichten werden ignoriert, Fristenläufe von ordentlichen Einbürgerungsverfahren einfach missachtet und die Opfer von den Greifern oft von den Fluren von Verwaltungsgebäuden weg gekidnappt. Kinder werden am Schulweg verhaftet, und wer protestiert, muss damit rechnen,

erschossen zu werden. Mitunter ergeben sich dabei aber auch regelrechte Slapstick-Szenen, etwa wenn die bis an die Zähne bewaffneten, schwer ausgestaffierten Trump-Schlägertrupps Fahrern von Food-Delivery-Firmen hinterherrennen, die auf ihren Bikes viel schneller sind als sie. Universitäten werden gesäubert, die Medien gleichgeschaltet, Menschen gegen »innere Feinde« aufgewiegelt. Stephen Miller, Vize-Stabschef des Weißen Hauses, charakterisierte die Demokratische Partei, also die größte Oppositionspartei, als »domestic extremist organization«, als »inländische extremistische Organisation«. Miller ist nach allgemeiner Auffassung der »Architekt der Grausamkeit«, der frühere Trump-Intimus Steve Bannon nannte ihn schon vor Jahren einen »echten Faschisten«.² Der Krieg, etwa gegen Städte, die von »radikalen linken Demokraten« regiert werden, »das ist auch ein Krieg. Ein Krieg im Inneren«, verkündete Donald Trump – ausgerechnet vor der versammelten Generalität von Army, Navy und Air Force. Die Spitzenmilitärs verfolgten die Ansprache im vollendeten Mussolini-Sound mit versteinelter Miene, was freilich auch eine Folge des Umstands sein kann, dass der Kriegsminister den Generälen vorher erklärt hatte, sie seien »zu fett«.

All das spielt sich nicht im Verborgenen ab, sondern wird medial ostentativ ausgestellt. Viele unglückliche Opfer wurden in KZ-ähnliche Lager nach El Salvador deportiert, dabei wurden sie misshandelt und gedemütigt – und die Agitatoren von Trumps MAGA-Bewegung machten davon dramatische Videos, die sie via Social Media verbreiteten. Hinter Maschendrahtzaun zusammengepfercht, wurden die kahlgeschorenen Män-

ner vorgeführt. Kristi Noem ließ sich – da war sie gerade erst im Amt – die Chance nicht entgehen, vor den Internierungslagern für Selfies zu posieren, bestens geschminkt wie ein Instagram-Model. Bilder, die Trumps Anhänger in Erregung und helles Entzücken versetzen, die sich in den Kommentarspalten in einer Spirale des Bestialischen immer weiter hochschrauben. Dass die Deportierten in der Hölle verrotten mögen, zählt da schon zu den zartfühlenderen Verwünschungen.

Internierungslager werden indes auch in den USA selbst errichtet. Im Frühsommer 2025 hat Donald Trump höchstpersönlich ein Camp in Florida inspiziert, das wenige Tage danach in Betrieb gehen sollte. Es besteht aus eng aneinandergebauten kleinen Käfigen, wie man sie früher »Hundezwinger« nannte, bevor diese Form der Haltung aus Tierschutzgründen in Verruf geriet. In diesem Konzentrationslager sollen künftig »illegale Einwanderer« verschwinden, also jene Leute, die das Pech haben, von Trumps Menschenjägern auf der Straße oder am Arbeitsplatz aufgegriffen zu werden. Mitunter übernachteten die verummten ICE-Schläger in preisgünstigen Hotels in der Provinz, um dann morgens die Hotelbediensteten, die sie bis dahin bewirtet und umsorgt haben, in Handschellen zu legen und im MAGA-Gulag verschwinden zu lassen. Das Lager in Florida haben die Trump-Leute »Alligator-Alcatraz« getauft. Die Botschaft: Wer in den Sümpfen von Florida auszubrechen versucht, der findet sein Ende im Magen eines Krokodils. Begeisterte MAGA-Anhänger pilgerten in Scharen in die Gegend und machten glücksstrahlend Selfies unter den Ortschildern. Trump fand das Internierungscamp ganz toll

und war sehr traurig, als ein Gericht vorerst seine Räumung und den Rückbau anmahnte.

Mitunter lässt es einem ebenso das Blut in den Adern gefrieren, wenn Trumps Erfüllungsgehilfen in kalter Bürokratensprache erklären, dass die Lagerhaltung und Verschickung von Menschen auf möglichst effiziente Weise zu geschehen habe. Die Deportation müsse so gut geölt ablaufen wie die Paketzustellung von Amazon. Ziel sei es, so der Chef der ICE-Behörde, so perfekt zu werden wie Amazon. »Wie Prime, nur mit Menschen.« (»Like Prime, but with human beings.«)³ Und ohne Rücksensderecht.

Man sollte sich nicht zu sehr darauf verlassen, dass Gerichte sowie Bürger- und Menschenrechte Trump aufhalten können. Denn zentrale Grundsätze des Rechtsstaats sind in höllischer Geschwindigkeit zerstört worden. Die Gewaltenteilung besteht nur mehr auf dem Papier. Das Amt des Generalstaatsanwaltes – United States Attorney General – ist jener Unabhängigkeit beraubt worden, die es mindestens seit der Watergate-Affäre hatte. Das Justizministerium sei in ein »Ministerium des Unrechts« verwandelt worden, hatte Trump vor der versammelten Staatsanwaltsschar gedonnert, durch »Betrüger und Radikale«, aber mit denen werde nun aufgeräumt – eine bis dato undenkbare Drohung. Es gibt eine Weiskungskette vom Präsidenten über den Attorney General bis zu den lokalen Staatsanwaltschaften. Das bedeutet faktisch: Donald Trump beschließt, wer angeklagt wird – und auch, wer nicht angeklagt wird. Nämlich jeder, der vor dem Präsidenten in die Knie geht. Sogar stramm konservative Staatsanwälte haben ihr Amt zu-

rückgelegt, weil sie keine illegalen oder korrupten Weisungen befolgen wollen. Anwaltskanzleien wiederum werden mit grotesken Klagen überzogen, wenn sie Trump ein Dorn im Auge sind. Und die meisten sind zu Kreuze gekrochen. Das Ziel: dass Unrecht nicht mehr vor Gericht getragen wird, weil sich keine Anwälte mehr finden, die das Risiko in Kauf nehmen. Richter werden wiederum öffentlich an den Pranger gestellt. Eilverfügungen, die die Deportationen ohne Anhörung der Opfer nach El Salvador stoppen sollten, wurden einfach ignoriert, wie etwa der richterliche Befehl, dass ein Flugzeug umzukehren habe. So zeigt sich, dass der demokratische Rechtsstaat und die Gewaltenteilung in gewissem Sinne nur eine Fiktion sind, eine Fiktion freilich, die davon lebt, dass sie alle anerkennen. Und eben nur: solange sie alle anerkennen. Wenn ein Despot aber das Recht einfach nicht mehr respektiert, dann können unabhängige Richter nicht sehr viel tun – sie gebieten, im Unterschied zum Präsidenten, über keine Armee und keine Paramilitärs. Zwischen dem Rechtsstaat und dem totalen Unrechtsstaat gibt es fast immer eine Periode des Übergangs, in der das Recht noch besteht, aber nicht mehr gilt. Die Ausbreitung des Unrechts im Gefüge des Rechts ist im vollen Gang. Die Wissenschaft spricht von »gesetzlichem Unrecht« angesichts von Verwandlungen dieser Art, die rasant oder auch schleichend vor sich gehen können.⁴

Eine Art Staatsstreich in Zeitlupe. Der Boden der Legalität ist sehr dünn geworden.

Als »Tag des Donners« feierte Steve Bannon Donald Trumps Blitzkrieg gegen das Gesetz, bestimmt durch

das Prinzip »Action, Action, Action«, mit Trump »immer am Gaspedal«. ⁵ Dass der Oberste Gerichtshof von rechtskonservativen Richtern dominiert wird, erleichtert die Sache. In einem spektakulären Urteil hat er die dominierende Stellung der Exekutive und in dieser die des Präsidenten fixiert: Was immer der Präsident tut, es ist rechtmäßig, weil es der Präsident tut, und wenn er es im Amt tut, dann folgt daraus in vollendeter Konsequenz eine Immunität vor etwaiger Strafverfolgung später. Schon im Februar 2025 erklärte die Pressesprecherin des Weißen Hauses, der Gesetzesmissbrauch gehe von renitenten Richtern aus, denn jede Verfügung gegen Trumps Politik sei ein Gesetzesmissbrauch und ein Versuch, den Willen des Volkes zu beugen. Wie viel bleibt da noch an Schutz vor absoluter Willkür übrig?

Die Rollkommandos des ICE und andere Regierungsbehörden stellen fast täglich Videos staatlicher Gewalt und ostentativer Gemeinheit ins Internet. »Das Weiße Haus veröffentlicht konsistent Knaller-Memes«, so eine offizielle Sprecherin des Präsidenten. Die »beiläufige Grausamkeit«, so die *Süddeutsche Zeitung*, ist ganz offenbar Teil einer Strategie: Zum einen dienen die Posts der Normalisierung staatlich durchgesetzter Gewalt und als Machtbeweis, gleichzeitig machen sie sich über jenen Teil des Publikums lustig, der zumindest noch einen Restbestand an Mitgefühl hat. Als »Rage Baiting« ist diese Praxis im Fachjargon bekannt, Wut wird in Aufmerksamkeit verwandelt und Aufmerksamkeit in Wut. »Empörung über die Inhalte ist dabei ein Zeichen ihres Erfolgs, was zählt sind Shares, Likes und Nutzerengagement.« ⁶

Was die eine Seite des Publikums schockiert, »spricht die andere Hälfte noch viel mehr an«. Nebenbei geht es bei dieser Grausamkeits-PR auch um eine große Rekrutierungskampagne für Zehntausende neue Stellen: »Willst du mit deinen besten Kumpels Illegale abschieben?«⁷ Bald werden sie die Personalabteilung von »Human Resources« in »Inhuman Resources« umbenennen. Man kann sich in etwa ausmalen, welcher Menschenschlag damit angesprochen wird.

Ein entscheidender Gesichtspunkt all dieser Beispiele und anekdotischen Evidenzen ist, dass es eben nicht im Geheimen geschieht, sondern im Lichtkegel der Öffentlichkeit. Und zwar aus einem einleuchtenden Grund: Die Anhängerschaft soll radikalisiert, die Indifferenten sollen an die Normalität der Gemeinheit gewöhnt werden. Es ist ein Geschehen, in dessen Verlauf sich nicht nur das öffentliche Klima ändert, sondern auch die Menschen sich verwandeln. Ein Geschehen, das nicht erst seit gestern im Gang ist. Am Anfang ist es nur ein Tonfall. Ein leichtes Verrutschen der Sprache, ein paar neue Vokabeln, die plötzlich überall herumliegen wie Werbeflyer im Stiegenhaus. Man übernimmt sie halb ironisch, halb genervt, und ehe man es merkt, sprechen sie durch einen. Menschen werden zerlegt und umgebaut. Nicht zum »Neuen Menschen«, also jener besseren Version, von der früher die Utopien träumten, sondern umgekehrt – zu einer schlechteren Version ihrer selbst, zum Erregungs- und Ressentiment-Menschen.

Grausamkeiten, Provokationen und Überschreitungen rechtlicher und zivilisatorischer Grenzen werden begangen, um die Opfer in hilflose Ohnmacht und ei-

nen Schock zu versetzen und um Kritiker und Widerpenstige einzuschüchtern und zu lähmen, denen klargemacht wird: Wenn du die Klappe aufmachst und eine abweichende Meinung äusserst, machen wir dich fertig. Die Leute ziehen den Kopf ein, aus Angst um ihre persönliche Existenz und um die Sicherheit ihrer Familien. Um diesen Zweck zu erfüllen, ist nicht nur notwendig, dass es geschieht, sondern dass es öffentlich geschieht.

Schon immer wissen Potentaten: Wenn sich rumspricht, was die Opfer erleiden, dann erledigen die potenziellen Opfer den Job zur Hälfte selbst: indem sie sich aus Angst aus dem Staub machen oder indem sie, eingeschüchtert, die Klappe halten und Kritiker sich in die innere Emigration zurückziehen.

Aber wie bereits angedeutet: Die Aktionen adressieren nicht nur die Gegner, sondern auch die Anhängerschaft, die vom Kältestrom gepackt und in grobianische Erregung versetzt werden soll. So wie die rechtsextreme und faschistische Agitation, so sind auch die performative Hartherzigkeit, das zynische Handeln und die öffentlich zelebrierte Grausamkeit von der Absicht geprägt, die eigene Anhängerschaft aufzuwiegeln und das Gift des Ressentiments zu verbreiten. Die Anhänger applaudieren und überbieten sich noch mit Fantasien, was man inneren Feinden, Zuwanderern, Minderheiten und anderen antun könnte. Diese Anhängerschaft ist nicht nur »verführt«, sondern gleichsam koproduktiv in die Dynamik verstrickt. Es entsteht ein Menschentyp voller Rachegelüste und Feindseligkeit, aufgestachelt zum (Online-)Mob. Alle Überschreitungen der Anführer und letztlich alle Überschreitungen bisher als fix angesehe-

ner zivilisatorischer Grenzen erlebt diese Anhängerschar als Befreiung. Und die Grenzen müssen stets ein kleines Stück mehr überschritten werden, nach der Logik der Überbietung, ähnlich der Steigerungslogik des Drogenkonsums. Indem sie sich allerlei Grausamkeiten für andere ausmalen, empfinden sie einen gemeinsamen Lustgewinn. Das beginnt rein verbal, braucht aber dann die Steigerung, den Kick und damit bald auch die reale Bestialität. Gewiss: Die in Raserei versetzten Anhänger waren nicht alle immer so, sie werden (um)erzogen zur Grausamkeit, durch Propaganda und Medienstrategien, etwa indem sie unentwegt mit empörenden Nachrichten beschossen werden, die teils real, teils übertrieben und oftmals völlig frei erfunden sind.

Es gehört zum fixen Repertoire von Donald Trump als regelrechtem Idealtypus des »autoritären Entertainers« (Hans-Dieter König),⁸ mit der Gewaltlust und den Affekten seiner Zuhörer zu spielen. Schon im Wahlkampf 2016, also vor seiner ersten Amtszeit, sagte Trump vor großen Massenversammlungen: »Wenn ihr jemanden seht, der eine Tomate werfen will, prügelt ihn windelweich, klar? Ernsthaft, macht ihn fertig. Ich verspreche euch, die Gerichtskosten zu bezahlen.« Bei ähnlicher Gelegenheit, in Michigan, ermunterte er seine Fans, etwaige Störer rauszuschaffen: »Versucht, ihm nicht wehzutun. Wenn doch, werde ich euch vor Gericht verteidigen. Wir wollen nicht mehr übertrieben politisch korrekt sein. Stimmt's, Leute?« Und kurz davor, in Nevada, verkündete Trump, nachdem jemand gegen ihn protestiert hatte: »Ich liebe die alte Zeit. Wisst ihr, was man damals mit Typen wie diesen gemacht hat, wenn sie an einem

Ort wie diesen auftauchten? Sie wären auf Tragen hinausgeschafft worden.«

Im Wahlkampf 2016 gab es eine Episode, die besonders beredt für unser Thema ist, und zwar in vielfacher Hinsicht. Wahrscheinlich können sich die meisten aufmerksamen Zeitgenossen daran erinnern. Donald Trump verspottete bei einer Wahlkampfveranstaltung einen Reporter mit Behinderung, indem er dessen zuckende Armbewegungen in Folge einer angeborenen Gelenkversteifung nachäffte. Trumps Fans grölten vor bössartiger Belustigung. Es war wirklich ein TV-Schock-Moment, und die allermeisten Menschen haben es wohl als eine ekelhafte Übertretung empfunden. Aber aus Sicht von Trump und seinen Anhängern war es ein Akt der »Opposition« gegen eine gängige Moralvorstellung, nämlich die, dass man Menschen mit Behinderung oder auch einfach Menschen mit irgendeinem Nachteil nicht verspottet. Indem sie sich aber über diesen Konsens hinwegsetzen, kultivieren sie nicht nur Grausamkeit, sie sehen sich tatsächlich im Widerstand gegen einen Mainstream. Sie können das Weiße Haus erobern, das mächtigste Amt der Welt, sie können beide Parlamentskammern kontrollieren, das Höchstgericht mehrheitlich mit Loyalisten besetzen und das Silicon Valley auf ihrer Seite haben – und betrachten sich noch immer als Widerstandskämpfer gegen eine »linke Hegemonie«. Dafür müssen sie nur Wohlerzogenheit, Respekt und die allgemein anerkannte Sittlichkeit als »links« ansehen. Der Spott über Behinderte wird dann geradezu zur gegenkulturellen Provokation.

Es ist so, als würde man einen Gelähmten aus dem

Rollstuhl kippen und die Aktion als gegenkulturelle Aktion gegen das Höflichkeitsdiktat verkaufen.

Im Wahlkampf 2024 wurden an die Anwesenden bei Trumps Reden gedruckte Schilder ausgegeben, die diese begeistert hochhielten: »Mass Deportation Now«.

Elon Musk, der reichste Mann der Welt, stachelt mittlerweile gewohnheitsmäßig zu Gewalt und zu einem – noch – geistigen Bürgerkrieg auf. »Die Linke ist die Partei der Mörder. Ob ihr Gewalt wählt oder nicht, die Gewalt kommt zu euch. Entweder ihr wehrt euch oder ihr sterbt«, sprach er, per Video zugeschaltet, auf einer Demonstration von 100 000 Anti-Einwanderungsaktivisten in London.

Sie verwandeln die Lüge in Wahrheit und die Wahrheit in Lüge, die Tugend in Laster, das Laster in Tugend, den Blödsinn in Verstand und den Verstand in Blödsinn und posieren als Widerstandskämpfer gegen den Mainstream, sogar dann, wenn sie im mächtigsten Amt sitzen, das es in der Welt zu ergattern gibt, auch wenn man zögert, sie Verantwortungsträger zu nennen, wo doch viele dieser Träger viel akkurater als Unverantwortungsträger titulierte werden sollten. Der Rechtsradikale fühlt sich chronisch unterdrückt – meist durch die Tatsache, dass auch Menschen mit anderen Ansichten existieren.

Weite Teile von Trumps Regierungszirkel gehören radikalen evangelikalen Fundamentalistengemeinschaften an, wie etwa Kriegsminister Pete Hegseth. Auf seinem Körper hat er sich Kreuzrittersymbole eintätowieren lassen sowie den Gotteskriegerslogan »Deus Vult«, einen zentralen Ruf aus der Kreuzzugsära. Er sorgte auch für reichlich Gespött, als er im Zuge einer Lobrede auf sei-

ne Militärs vermeintlich aus einem alttestamentarischen Vers rezitierte:

Der Pfad der Gerechten ist auf beiden Seiten gesäumt mit Freveleien der Selbstsüchtigen und der Tyrannei böser Männer. Gesegnet sei der, der im Namen der Barmherzigkeit und des guten Willens die Schwachen durch das Tal der Dunkelheit geleitet, denn er ist der wahre Hüter seines Bruders und der Retter der verlorenen Kinder. Ich will große Rachedaten an denen vollführen, die da versuchen, meine Brüder zu vergiften und zu vernichten, und mit Grimm werde ich sie strafen, dass sie erfahren sollen: Ich sei der Herr, wenn ich meine Rache an ihnen vollstreckt habe!

Es stellte sich heraus, dass Hegseth eine bastardisierte Variante der Passage vortrug – eine Persiflage aus Quentin Tarantinos Kultfilm *Pulp Fiction*. Der Vers wird dort gewohnheitsmäßig von einem Auftragskiller gesprochen, bevor er seine Opfer ermordet. Was freilich wiederum kein schlechtes Sinnbild für Trump und seine Mitstreiter ist. Der Missbrauch des Religiösen und christlicher Motive kommt Blasphemie und Frevel recht nahe. Nicht zu Unrecht werden die Trump-Leute, die christliche Motive so unverschämt für ihre aggressive Weltkriegs-Rhetorik missbrauchen, schon die »Gotteslästerer von Washington« (*Die Zeit*) genannt, aber es dürfe nicht ignoriert werden, dass mit alldem die »Religion gnadenlos zur Waffe umgeschmiedet« wird.⁹ Die US-Militärs, die im Frühjahr den Iran bombardierten, sah Hegseth in einem Krieg »für Jesus«. Damit wird an eine Sprache angeschlossen, in der Heilserwartung und Vernichtung nah beieinander liegen, es wird eine »Verbindung von Frömmerei und Blutrünstigkeit« beschworen und »militante Maskulinität mit christlicher Gewissheit« (*The Guardian*) kombiniert.¹⁰ Hegseths engster religiö-